Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 84 (1987)

Heft: 3

Artikel: Ist die Integration asiatischer Flüchtlinge möglich

Autor: Wicker, Hans-Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-838547

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Armut: Soll sich der Bund einschalten?

Der von Dr. Antonin Wagner an unserer Jahresversammlung 1986 gehaltene Vortrag mit dem Thema «Neue Armut» hat in verschiedenen Kreisen Aufsehen erregt, Beachtung gefunden und teilweise auch zu kritischen Kommentaren in einzelnen Zeitungen Anlass gegeben.

Die von Nationalrat Ernst Leuenberger (SO) präsidierte «Kommission für soziale Sicherheit» hat diesen Problemkreis unmittelbar nach unserer Tagung in Aarau aufgegriffen. Im Herbst führte sie sogar Hearings durch, und an einer Sitzung im November 1986 verabschiedete sie ein Postulat, welches den Bundesrat auffordert, einen umfassenden Bericht zur Frage der neuen Armut zu erstellen.

Der Beschluss der Nationalratskommission kam allerdings nur mit dem Stimmenverhältnis von 7 : 6 zustande. Der Kommissionspräsident verneint nach der Sitzung, dass der knappe Entscheid darauf schliessen lasse, dass eine so gewichtige Minderheit das Problem nicht ernst nehmen wolle. Eine Anzahl von Parlamentariern habe grosse Bedenken dazu geäussert, wenn man den Bund in einer Sache, die traditionsmässig im Kompetenzbereich der Kantone und der Gemeinden liege, mit einer Expertise beauftragen wolle. Es ist fraglich, ob das Plenum des Nationalrates das Postulat der Kommission an den Bundesrat überweisen wird. *p.sch.*

Ist die Integration asiatischer Flüchtlinge möglich

Anlässlich des Weggis-Kurses 1986 listete Dr. Hans-Rudolf Wicker in einem Kurzreferat zum Problem der Kulturdistanz am Beispiel der indochinesischen Flüchtlinge einige illustrative Fakten auf, mit denen man bei noch so gut gemeinten Versuchen zur Integration von Menschen aus dem asiatischen Kontinent zu rechnen hat.

Im Zuge der Indochinaaktion gelangten zwischen 1979 und 1981 ungefähr 8000 Flüchtlinge in die Schweiz. Zusammen mit denjenigen, die später im Rahmen von Familienzusammenführung und Sonderprogrammen anerkannt wurden, sind es heute knapp 9000. Davon stammen etwa 6500 aus Vietnam, 1800 aus Kambodscha und 700 aus Laos. Ungefähr die Hälfte der Südostasienflüchtlinge ist chinesischen Ursprungs und hat als Muttersprache einen der südchinesischen Dialekte. Der grösste Teil der Indochinaflüchtlinge ist heute den Umständen entsprechend gut integriert und finanziell unabhängig. Mit dem Verlust der Heimat und der kulturellen Entwurzelung versuchen sie zurechtzukommen und sich mit der für sie immer noch fremden schweizerischen Umgebung zurechtzufinden. Trotz der einigermassen guten Ausgangslage existiert ein nicht unbeträchtlicher Prozentsatz an Flüchtlingen, der den Schritt einer akzeptablen Integration nicht geschafft hat. Diese Gruppe hat es besonders schwer. Folgende Problemkreise können aufgezeigt werden:

Alte Leute – Isolation

Flüchtlinge ab 50 oder 55 Jahren sind kaum mehr in der Lage, eine der schweizerischen Fremdsprachen zu lernen. Im Umgang mit der schweizerischen Umgebung sind sie durchgehend auf Hilfe angewiesen. Da es auch für Indochinaflüchtlinge oft schwierig ist, das Prinzip der zusammenlebenden Grossfamilie aufrecht zu erhalten, leben alte Leute oft allein und in völliger Isolation. Depressionen sind häufig.

Unbegleitete Jugendliche

Ohne über genaue Zahlen zu verfügen, rechnen wir mit über 300 Jugendlichen, die ohne Familienangehörige in die Schweiz gekommen sind. Da für solche Jugendliche keine besonderen Integrationsmassnahmen getroffen wurden, gibt es eine beträchtliche Zahl von Fehlintegrierten. Oft mussten sie aus schweizerischen Pflegefamilien herausgenommen werden. Sie waren zu alt, um eingeschult zu werden, haben gar keine Berufslehre gemacht oder eine abgebrochen, sind mit der Justiz in Kontakt gekommen usw.

Psychisch Kranke

Die Schweiz hat als eines der ganz wenigen Länder auch psychisch kranke Flüchtlinge aufgenommen. Zusammen mit denjenigen, die den Integrationsweg nicht schafften und ebenfalls erkrankten, ergibt dies eine grosse Zahl. Nach einer Umfrage waren schon 1981 fast hundert Flüchtlinge in psychiatrischer Behandlung. Therapie und Rehabilitation von solchen Personen ist besonders schwierig. Oft haben solche Flüchtlinge nur geringe Kenntnisse in Deutsch oder Französisch.

Eheprobleme

Ehepartner stehen oft unter einem langandauernden Integrationsstress. Die Frau ist an die Wohnung und die (kleinen) Kinder gebunden, hat wenig Kontakt zu Schweizern und spricht dementsprechend schlecht Deutsch. Der Mann kann sich am Arbeitsplatz ebenfalls nur recht und schlecht verständigen. Oft fühlt er sich nicht ernst genommen. Von aussen kommende Spannungen führen in der Familie zu Konflikten. Es kommt dazu, dass in der Schweiz die traditionelle Familienstruktur nicht aufrecht erhalten werden kann. Die Kinder nehmen schweizerische Verhaltensweisen an, lassen es an Ehrfurcht vor den Eltern fehlen, die Frau «emanzipiert» sich, und dadurch verliert der Mann die Autorität. Eheprobleme häufen sich unter südostasiatischen Flüchtlingen sehr, und nicht selten kommt es zu Gewaltanwendung. Scheidungen nehmen zu und können unter Umständen ganze Familien in Sozialfälle umwandeln.

Generationenprobleme

Während Eltern vielfach noch in den traditionellen Familienideologien verhängt sind, sind Kinder und Jugendliche vom schweizerischen Denken geprägt. Sie können es an Gehorsam fehlen lassen, den Arbeitslohn für sich behalten wollen usw. Da Kinder und Jugendliche meistens auch sprachlich wesentlich besser integriert sind, entgleiten sie den Eltern, was zu starken internen Spannungen führen kann. Nicht selten kommt es zum Bruch zwischen Eltern und Jugendlichen.

Lehre/Arbeitsplatz

Südostasiatische Lehrlinge haben vielfach Mühe, den Lektionen in den Gewerbeschulen zu folgen. Wir verzeichnen einen relativ hohen Prozentsatz von Lehrabbrüchen. Da vielfach sowohl Jugendliche als auch Eltern Mühe haben, den Sinn einer langen nachschulischen Berufsausbildung zu verstehen, besteht der Trend, so früh wie möglich mit unqualifizierter Arbeit Geld zu verdienen.

Viele Flüchtlinge haben Mühe mit dem schweizerischen Arbeitsrhythmus und sind in der Lage, wegen Unpünktlichkeit eine Stelle aufs Spiel zu setzen. Da viele von ihnen in Südostasien Selbständigerwerbende waren, studierten oder sonst einer Mittelschichttätigkeit nachgingen, empfinden sie oft die Ausübung einer nichtqualifizierten Arbeit in einer Fabrik als sozialen Abstieg.

Analphabeten

Erst die letzten Jahre haben gezeigt, dass es unter südostasiatischen Hausfrauen eine beträchtliche Zahl von Analphabeten gibt. Diese sind beim Auftreten von psychischen Leiden und Eheproblemen besonders benachteiligt.

Der Umgang mit südostasiatischen Flüchtlingen, die heute noch schwerwiegende Probleme psychischer oder sozialer Natur aufweisen, stellt an Betreuer und Sozialarbeiter hohe Anforderungen. Nicht eben selten verhindern Sprachprobleme und kulturell bedingte Missverständnisse gerade in solchen Situationen eine angepasste Hilfe. Dies gilt insbesondere für südostasiatische Flüchtlinge, die aufgrund ihrer psychischen Leiden in Kontakt mit der schweizerischen Psychiatrie gekommen sind, aber auch für Flüchtlinge aus den anderen Problemkreisen. Es ist angebracht, in solchen Momenten die Zusammenarbeit mit südostasiatischen Vertrauenspersonen zu suchen oder sich mit An Lac, dem psychosozialen Dienst für Flüchtlinge aus Südostasien (Habsburgstrasse 6, 3006 Bern), in Verbindung zu setzen.

Hans-Rudolf Wicker